

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 15

Rubrik: Ganze Schweiz veränderlich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Notizen von Oskar Reck
zum hiesigen Lauf der Welt

Sermon über den Nebelspalter anno 1940

Nun haben sie also gesiegt, und wie sie gesiegt haben! Alle ließen sich überrumpeln, liefen davon, kapitulierten: die Dänen, die Norweger, die Belgier, die Holländer, die Luxemburger und natürlich auch die Franzosen. Stand ja im Grunde zu erwarten. Etwas war faul – und nicht nur im Staate Dänemark. Daß sie tüchtig sind, muß man den Deutschen einfach lassen. Ordnung haben sie, Disziplin und einen gewaltigen Kampfwillen. Mag man diesen Hitler nun einmal sympathisch finden oder widerlich – etwas erreicht hat er jedenfalls. Er ist der Mann des Erfolgs, und wer erfolgreich ist, hat eben recht.



Keine sehr gemütliche Lage für uns! Er kann uns ja nicht lieben, dieser Hitler, schon weil wir Demokraten sind. Will er uns auch noch einpacken, arrondierungshalber? Was könnte man da tun? Die mit ihren unwiderstehlichen Panzerarmeen, mit ihren Sturzkampfbombern, mit ihren unübersehbaren Infanteriedivisionen! Und wir mit unserer verlorenen Heerschar! Das, lieber Himmel, wäre ein ungleicher Kampf. Natürlich würden wir uns wehren, wenn wir überhaupt dazu kämen und nicht eines Morgens besetzt erwachten wie die Dänen. In einer solchen Situation fällt nur die Vorsicht in Betracht, diese weise Mutter der Porzellan-kiste. Sich ducken. Nicht von sich reden machen. In den Schatten der Weltgeschichte eingehen, noch tiefer und auf noch leiseren Sohlen als schon bisher. Ihn nur nicht reizen, den wilden Mann, ihn wenigstens durch Passivität bei annehmbarer Laune halten.



Und nun dieser schreckliche, total verantwortungslose Nebelspalter, der mit seinen Sprüchen und Karikaturen daherkommt, als könnte man sich schlichtweg leisten, die Wahrheit zu sagen. Dieser Verleger Löpf-Benz, eidgenössischer Parlamentarier notabene, dieser Bö mit seinen schamlosen Helgen. Wie lange wird man die Burschen noch gewähren lassen? Bis es zu spät ist? Bis den Herrschaften im Reich, die schließlich auch nicht aus lauter Gelassenheit bestehen, die Nerven reißen? Bis wegen dieses verdammten Nebelspalters und anderer Hetzblätter die deutschen Panzer über die Grenze rollen? Einschreiten! Einschreiten! Einschreiten! Verboten! Verboten! Verboten! Sein oder Nichtsein der Heimat, das ist hier die Frage.



Sermon über den Nebelspalter anno 1970

Waren das noch Zeiten und eine Zeitschrift: der Nebelspalter 1940! Schwierig, ja unmöglich zu sagen, was dieses Blatt uns damals bedeutet hat. Es exerzierte gewissermaßen die publizistische Résistance avant la lettre durch. Dabei wurde nichts anderes als die politische Linie fortgeführt, die der Nebi schon durch die Dreißigerjahre gezogen hatte, als die Antidemokraten von links und rechts ihr untergründiges Geschäft zu tätigen suchten. Nun aber, als es vollends ernst galt, erwies dieses Blatt erst seine eigentliche Standfestigkeit. Ja, ja, unser Nebi! Er schrieb und zeichnete uns allen aus dem Herzen. Er brachte zum Ausdruck, wie wir fühlten und dachten. Er war unser guter Geist – gegen Unterdrückung und jede Art von Unmenschlichkeit. Dieser Verleger Löpf-Benz! Dieser herrliche Bö! Sie bleiben uns unvergesslich.

Als um so himmelschreiender muß ich empfinden, was aus dem großen Kämpfer gegen rote und braune Fäuste geworden ist: ein Blatt, von dem keiner mehr sagen kann, in welchem Verhältnis es aus Subversion und Opportunismus zusammengesetzt ist. Klarheit herrscht lediglich darüber, daß in Rorschach die großen Zeiten, als schwarz noch schwarz und weiß noch weiß war, von sehr miesen Zeiten abgelöst worden sind. Da grasst in Wort und Bild der hinterhältigste Antimilitarismus. Jedem senkrechten Patrioten, der im Aktivdienst die bekannten Opfer gebracht hat, steigt beim Durchblättern des Nebelspalters die Schamröte ins Gesicht. Wie hat es zu diesem Absturz ins Bodenlose kommen können, zu diesem scheußlichen Verrat an einer hehren

Mission für Volk und Vaterland? Nur so weiter, ihr traurigen Gesellen, die ihr euch nicht entblödet, mit unserer Armee karikaturistisches Schindluder zu treiben! Nur so weiter, ihr Totengräber des vaterländischen Geistes! Nur so weiter, ihr verkapptes APO-Gesindel! Eines Tages werdet ihr beim Wort und beim Bild genommen. Ein Jammer nur, daß man die lausigen Rorschacher Unterwanderer nicht einsperren und ihr schändliches Bunkerblättchen verbieten kann.



Sermon über den Nebelspalter anno 2000

Wenn ich an meine jungen Jahre denke, so um 1970, davor und danach, fällt mir jedesmal der Nebelspalter ein. War das doch, alles in allem, ein munterer Bursche, der uns mit seiner Freiheitlichkeit weiter half als die griesgrämigen Patentpatrioten mit ihren abgestandenen Weisheiten. Es war eine Lust, sich durchs Kreuz und Quer der Ansichten im Nebi zu lesen und dabei zum eigenen Nachdenken gekitzelt zu werden. Da wurde Meinungsfreiheit, ob sie gefiel oder nicht, noch mit Glanz und Gloria vorexerziert.

Aber das ist lange her. Wir leben jetzt im keimfrei perfektionierten Europa, programmiert bis auf den Steiß, und da hat dieser als Meckererblatt etablierte Nebelspalter im Grunde überhaupt keinen Platz mehr. Das durchgeplante und rundum abgesicherte Leben ist eine zu ernste Sache geworden, als daß die Scherz- und Stichelbrüder von damals noch umgehen dürften. Seltsam ist nur, daß dieser unzeitgemäße Nebelspalter so viele Abonnenten hat.